

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

146 (12.12.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602811](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602811)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Zeilenbreite oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Böttcher in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Daafenstein und Vogler H.-G. in Bremen und Hamburg, Wils, Scheller in Bremen, Rud. Wesse in Berlin, J. Bard u. Comp. in Halle a. S., G. K. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Interieur-Compagnies.

N^o. 146.

Elsfleth, Dienstag, den 12. December.

1893.

Tages-Beiger.

(12. December.)

⊙Aufgang: 8 Uhr 34 Minuten.

⊙Untergang: 4 Uhr 07 Minuten.

Hochwasser:

5 Uhr 41 Min. Nm. — 5 Uhr 58 Min. Nm.

Die Berufung Crispis.

Es ist etwas faul im Staate Italien, denn sonst würde man gewiß nicht auf Crispi zurückgreifen, um endlich ein neues Ministerium zu Stande zu bringen. Vor einer Reihe von Jahren war dieser Mann schon einmal unmöglich geworden, da ihm das Verbrechen der Doppelheer nachgewiesen wurde; allerdings schlüpfte er damals als geriebener Adofal durch die weiten Maschen des italienischen Ehegesetzes, das zwar die Civilehe kennt, diese aber nicht wie in Deutschland obligatorisch macht. Auch jetzt sollte er eigentlich „unmöglich“ sein, denn auch er hat die Finger tief in das Schmutzwasser des italienischen Bankscandals getaucht, eine Viertelmillion Vira ist ihm an den Fingern kleben geblieben, wogegen der gestürzte Giolitti eine im Vergleich dazu lächerliche geringe Summe empfangen hat, die er noch dazu nachgewiesener Maßen im öffentlichen Interesse zur Verwendung brachte.

Aber trotzdem und alledem hat der Name des Politikers Crispi einen guten Klang; er ist im Auslande angesehen, in England beliebt, in Frankreich verhasst. Crispi bedeutet die persönliche überzeugte Anhängererschaft an den Dreibund; Crispi hat den Dreibund in Italien erst möglich und dann sogar volkstümlich gemacht und das ist es, was ihm die Franzosen nicht verzeihen können.

Nach außen hin wäre Crispi zweifellos der geeignete Mann als Staatssekretär Italiens; denn wenn er auch in Frankreich gehaßt wird, so hat er es während seiner langen Ministerchaft doch nie an höflichen Formen im diplomatischen Verkehr fehlen lassen und sich selbst dann maßvoll gezeigt, wenn Frankreich sich Italien gegenüber feindlich erwies, wie z. B. bei der fortgesetzten und planmäßigen Besetzung der italienischen Staatspapiere an der Pariser Börse. Als 1891 in New-Orleans die Greuelthaten gegen dortige Italiener stattgefunden hatten und bei den neueren, gegen italienische Arbeiter in Frankreich (Aignes-Mortes) verübten Schandthaten sah das italienische Volk auf Crispi, der zweifellos die Angelegenheiten nicht so ganz phlegmatisch behandelt hätte, wie Rudini und

dessen Nachfolger Giolitti. Diese Schwächen seiner Vorgänger machen allein Crispi jetzt wieder möglich.

Ob dagegen Italien selber mit der Ministerpräsidentenschaft Crispis gut fährt, muß bezweifelt werden. Zwar hat er in einer Programmsrede, die er im November vorigen Jahres in Palermo hielt, schöne Redensarten von „weiser Sparsamkeit“ und „vorsichtiger Vermehrung der Einnahmen“ gemacht, aber er hat sich i. J. als Minister im Punkte der Finanzreform als völlig unfruchtbar erwiesen. Durch seine volkstümliche Losung „Keine neue Steuern“ hat er nicht nur sich selber, sondern auch seinen Nachfolgern die Hände gebunden, so daß in Italien jetzt die Finanzkrise sozusagen auf den Nägeln brennt. Daß er sich mit einer Verfassungsreform im Sinne eines Wahlrechts, Einführung der Listenwahl nach Provinzen, Ausschließung der Beamten aus der Kammer, Zahlung von Tagelöhnen an die Deputirten beschäftigte, beweist, daß er für die offenen Wunden keine Heilmittel kennt. Was soll gegenwärtig die militärische Volkserziehung, die doch erst nach einer langen Reihe von Jahren gefaßt werden würde, eine ansehnliche Verminderung des Armeebestandes vorzunehmen!

Dazu kommt, daß Crispi i. J. den Waffenstillstand, der in Italien seit zwei Jahrzehnten zwischen Staat und Kirche besteht, ganz unnötigerweise gebrochen und dadurch viel böses Blut gemacht hat, indem er der Kirche die Verwaltung der frommen Stiftungen aus der Hand nahm. Dazu war unvornehmiger Anlaß vorhanden, als der Papst bekanntlich den gläubigen Katholiken Italiens die Antieintragung an der Politik verboten hat; in Folge dessen kennt die italienische Kammer kein „Centrum“.

Nach alledem muß bezweifelt werden, daß Crispi der Mann ist, Italien glücklich über die Krisis hinwegzuhelfen, in der es sich augenblicklich befindet. Es gilt, die Selbstsucht der bestehenden Classen des Landes zu brechen, die es verhindert, daß durch eine angemessene Einkommensteuer der Finanznoth ein Ende gemacht werde. Statt dessen hatte Sonnino, den Zaverdelli zum Finanzminister vorgeschlagen hatte, den traurigen Muth, die Wiedereinführung der Maltsteuer zu empfehlen, deren Abschaffung zur Zeit geradezu jubelnde Begeisterung im Lande erzeugt hatte, da sie ebenso drückend für die ärmere Bevölkerung wie ungerecht war. Crispi müßte sehr energisch auftreten, wenn er der Schwierigkeiten Herr werden will.

Z und s a u.

Deutschland. Der Bericht, den die Börsen-Untersuchungs-Commission über ihre nahezu zwei-

jährige Thätigkeit erstattet, befindet sich bereits im Druck und wird dem Reichskanzler und dem Reichstage demnächst zugehen. Dem Bericht wird umfangreiches statistisches Material beigelegt werden, das aus den Vernehmungen der Sachverständigen der verschiedenen Börsenzweige genommen worden ist.

Die internationale Sanitätsconvention zum Schutz der öffentlichen Gesundheit des epidemischen Auftretens der Cholera, die, wie seiner Zeit berichtet, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Montenegro, Holland, Rußland und die Schweiz getroffen haben, ist dem Reichstag zugegangen.

Nach der Fassung, die die Budgetcommission dem Gesetzentwurf über Unterstützungen an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 gegeben hat, müssen den Hinterbliebenen von Theilnehmern an den betreffenden Kriegen fortlaufende Unterstützungen oder Zuschüsse in den Grenzen der für die Hinterbliebenen aus dem Kriege von 1870/71 bestimmten Sätze ausbezahlt werden, sofern die Theilnehmer an den Kriegen im Kriege oder infolge von Kriegsverwundungen gestorben sind. Sofern dagegen die Theilnehmer an den ihre Invalidität ergebenden Leiden verstorben sind, können solche Unterstützungen zugewendet werden.

Im Deutschen Reich sind im Rechnungsjahr 1892/93 an Bierabgaben erhoben worden: im Brauereigebiet 30,9 Mill. Mark oder 0,78 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung, in Bayern 32,3 Mill. Mark oder 5,72 Mk. auf den Kopf, Württemberg 9,2 Mill. Mark oder 4,50 Mk. auf den Kopf, Baden 5,7 Mill. Mark oder 3,38 Mk. auf den Kopf und in Elsaß-Lothringen 2,8 Mill. Mark oder 1,71 Mk. auf den Kopf.

Der Reichstag begann am Sonnabend die Beratung der Anträge des Centrums, betreffend die Revision des Invalidenversicherungsgesetzes, welche von den Abg. Nischolder und v. Staudy begründet wurden; die Wünsche beider Redner gingen so weit, daß die Grundlagen des Gesetzes kaum aufrecht erhalten werden könnten. Abg. Sigl erklärte sich für die vollständige Beseitigung des Gesetzes, dem die Aristokraten des Centrums bei den Wahlen zum Dper gefallen seien. Dem gegenüber nahm der Staatssekretär v. Boetticher sein Kind in Schutz, sagte eine Unterhückung darüber, ob Verbesserungen herbeigeführt werden könnten, zu, lehnte aber eine grundsätzliche Aenderung ab. Auf denselben Standpunkt stellte sich Abg. Gamp, der verschiedene Vorschläge machte.

Der preussische Landtag wird, wie verlautet, voraussichtlich Dienstag, den 16. Januar, eröffnet werden, und zwar durch den Kaiser und König in Person. Die besondere Feierlichkeit, die dadurch der Sessionseröff-

Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borgfede.

(10. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

„Auch kürzere Schicht, Herr, so ist es nicht zum Anshalten, man ist ja auch nur ein Mensch und kann nichts Unnatürliches leisten.“

„Gut, Leute, so hört nun meine Antwort: Ich verspreche euch beides, wenn ihr Morgen wieder anfahrt und niemals mehr mit Gewalt etwas durchsetzen wollt.“

„Und Sie werden Ihr Wort halten, Herr?“

„Ganz gewiß, hier meine Hand darauf.“ und Arwed legte seine feine, aristokratische Hand in die des Alten und drückte sie fest; „aber ich vertraue auch auf euer Versprechen. So, nun sagt das euren Kameraden! Guten Abend!“

Anfangs, beim Erscheinen der Befandten wiederholte sich der Tumult von vorn; endlich aber konnten die Männer zu Wort kommen, dann ein Gelächter und Geschwätz wie in einem Bienenschwarm, und schließlich der laute Ruf: „Herr Wöhwung lebe hoch!“

Die nächsten Tage und Wochen brachten viele und ungewohnte Arbeit für Arwed. Nicht allein die Verhältnisse der Leute galt es zu regeln, auch die Bücher erforderten eine sorgfältige Prüfung. Der sonst so in-

dolente Mann wuppte plötzlich vor Arbeitsfülle nicht aus noch ein.

Seine Sehnsucht nach Felicitas wurde täglich stärker. Weßhalb sich auch sträuben gegen die Erkenntniß, daß er sein schönes, junges Weib liebte, war sie nicht sein? Hatte er nicht ein Recht dazu?

Abgespannt und müde betrat er eines Tages sein Wohnzimmer und warf sich auf das harte Sopha, er vermählte die Gesellschaft seiner Freunde, gleichgestimmter Menschen. In Gedanken verloren, sah er da, ohne die leichten Schritte zu hören, die sich näherten, und das junge Weib zu gewahren, das zitternd und erlöthend, zögernd auf der Schwelle stehen blieb.

„Man wünscht Sie zu sprechen,“ meldete die alte Aufwartefrau, einen pflüßigen Blick auf den Herrn werfend, der auch garrnichts sah und hörte.

„Ich will nicht gestört sein. Ist es denn sehr dringend?“

Aber Frau Barthel antwortete nicht, und so blickte Arwed empor und gewahrte die schlanke Frauengefalt, die mit dem gekennnten Haupt nicht weit von ihm stand. War es ein Trugbild seiner Sinne oder süße, beseligende Wirklichkeit? Diese reine Stirn, dieser liebliche Mund, gehörte er wirklich der, nach der er sich lehnte?

„Felicitas!“ es war ein Ruf maßloser Freude, „sind Sie es denn wirklich?“

„Arwed, und Sie konnten denken, ich werde Sie allein lassen?“ Es klang ein sanfter Vorwurf aus der Stimme der jungen Frau. „Gehöre ich nicht zu Ihnen in Leid und Freud?“

„Sie, Sie kommen zu mir?“ fragte der Mann zitternd vor Entzücken. „Wissen Sie denn auch, was das heißt?“

„Das heißt,“ sagte Felicitas, ihn anschauend mit den großen, strahlenden Augen voller Liebe und Sehnsucht, „daß ich meinen Mann bitten will, mich nur ein wenig lieb zu haben und mich nicht allein zu lassen!“

„Mein süßes, geliebtes Weib!“

Er hatte sie fest an seine Brust gezogen und küßte sie mit heißer Zärtlichkeit, immer wieder in ihren Augen lesend, daß sie ihm gut sei.

„Und du hast mir alles verziehen, Felicitas?“

„Wäre ich sonst wohl hier? Hast du denn nie geahnt, daß ich dich längst geliebt habe, Arwed? Weßhalb wurde ich sonst dein Weib?“

„Felicitas!“ — und dann Schweigen.

Nicht das Schweigen des Todes, das ernst und unheimlich die Seele umfängt und lähmt, nein, das Schweigen des Glücks, wo das Wort zu arm und schwach wird, wo nur Lächeln und Blicke sprechen, und die Seele Flügel gewinnt.

Elisabeth, die Felicitas selbst dazu gerathen hatte,

hung beigelegt wird, weist nicht etwa auf ungewöhnlich wichtige Aufgaben hin, sondern ist wohl dem ersten Zusammentreten einer neugewählten Volksvertretung zuzuschreiben.

Der sächsische Einkommensteuer-Entwurf, der dem sächsischen Landtage zugestellt ist, setzt die unterste Steuergrenze auf 500 Mark fest (in Preußen 900 Mark), während bisher in Sachsen jedes Einkommen von mehr als 300 Mk. zur directen Staatssteuer herangezogen wurde. Eine weitere Aenderung betrifft die Erhöhung der Steuern für höhere Einkommen von 3 auf 4 Prozent. Der bisherige höchste Steuerfuß von 3 Prozent beginnt künftig bei einem Einkommen von 10 000 Mark, während bei allen Einkommen von 100 000 Mk. und darüber 4 Prozent an Steuern abzuzuführen sind.

Als Nachfolger des Herrn v. Moser, als württembergischer Geandter in Berlin wird in Stuttgart Herr v. Barnhiler genannt.

Der badische Finanzminister Buchenberger gab in der Kammer folgende Erklärung ab: „Dem Gesetzentwurf über die Einführung einer Reichsweinsteuer hat die großherzogliche Regierung nicht zustimmen zu können geglaubt, weil der an den Bundesrath gelangte Entwurf sowohl in finanzieller Hinsicht wie wegen der etwaigen Rückwirkungen auf das heimische Winzergewerbe schwere Bedenken begegnete und weil eine den Interessen unseres Landes entsprechende Einigung über die Modalitäten, unter denen eine Besteuerung des Weines von Reichs wegen einzutreten hätte, nicht zu erzielen war.“

Rußland. Die russische Regierung wird eine ständige Vertretung Russlands beim Regus von Abessinien errichten. Der dafür erforderliche Credit wurde bereits vom Reichsrathe bewilligt.

Balkanstaaten. Ein Befehl des Fürsten von Bulgarien verordnet: „Am die zwischen dem fürstlich Battenbergischen Hause und uns bestehenden Beziehungen fortzuwachen, habe ich es für gut erachtet, daß Prinz Heinrich von Battenberg in die Listen unserer Armee mit dem Range eines Obersten eingetragen werde, indem er in das 1. Sofianer-Infanterieregiment des Fürsten Alexander I. eingereicht wird.“

Spanien. Die spanischen Friedensbedingungen, die zur Beendigung des Kabylenkrieges um Melilla vorgeschlagen werden sollten, sind folgende: Zeitweise Besetzung von Stellungen im marokkanischen Gebiet jenseits von Guariach, Auslieferung von 12 000 Gewehren und von Geiseln, sowie die Verurtheilung der Anführer des Aufstandes.

Portugal. Der König hat eine Verfügung unterzeichnet, durch die die Auflösung der Cortes verfügt wird und die Neuwahlen auf den 14. Januar festgesetzt werden. Die Auflösung ist erfolgt, weil das Ministerium Hintz Ribeiro keine zuverlässige Mehrheit in der Kammer hatte.

Frankreich. Die Gefangennahme des Königs Behanzin von Dahomey stellt General Dodds in einem Bericht aus Dahomey in Aussicht. Man hofft, denselben in einigen Tagen zum Kriegsgefangenen zu machen, besonders seitdem mehrere Hauptlinge Behanzins Flucht durch ihr Gebiet verhindern. Behanzin ist nur von einigen seiner Verwandten begleitet. Derartige Ankündigungen sind schon mehrfach gemacht worden, ohne daß sie sich bewahrheitet haben.

Am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr wurde während der Sitzung der Deputirtenkammer in Paris von der

Erbinne herab von einem unbekanntem Individuum eine Bombe auf die rechte Seite des Sitzungssaales geworfen, wo dieselbe explodirte, wodurch ein Deputirter (Abbe Lemire) und auch mehrere Zuhörer verwundet wurden. Auf der Tribüne entstand ein panischer Schrecken, Frauen entflohen in größter Hast. Im Sitzungssaale verbreitete sich ein intensiver Rauch. Die meisten Deputirten erhoben sich und flohen eiligst aus dem Saale. Der Präsident Dupuy blieb ruhig auf seinem Platze und forderte seine Kollegen auf, ihm nachzuweichen, was auch viele thaten. — Personen, welche Anstunf über den Attentäter geben können, werden von den Quästoren vernommen. Mehrere Zuschauer, darunter ein Marine-offizier versicherten, der Attentäter müsse durch die Explosion den rechten Arm verloren haben. In einem Bureau der Kammer wurden sechs Verdächtige festgehalten, welche unmittelbar nach der Explosion in das Erfrischungszimmer führten und sich zu entfernen suchten. Einer derselben soll der muthmaßliche Attentäter sein. Zuschauer behaupten, ihn wiederzuerkennen. Er soll Lenon heißen.

Belgien. Aus dem Congogegebiet berichten mehrere Brüsseler Blätter, daß die belgischen Commandanten d'Ans und Pontier, die Befieger der Araber, in Riba sich vereinigen werden, um Maßnahmen zu treffen, durch die die Araber an der Wiederaufnahme der Offensive gehindert würden. Der Congostaat soll beschlossene haben, eine erhebliche Anzahl von belgischen Officieren nach dem Congo zu senden.

England. Zur geplanten Vermehrung der englischen Marine erfährt die „Westminster Gazette“, die Admiralität habe den sofortigen Bau von vier neuen Panzerschiffen, einem Kreuzer erster Classe und 13 Torpedobootzerstörern angeordnet.

Amerika. Vom Kriegsschauplatz in Brasilien kommt die Meldung über einen kleinen Erfolg Peirosos. Die Aufständischen sind beim Angriff auf das Fort Vage, das den Eingang des Hafens von Rio de Janeiro deckt, zurückgeschlagen worden.

Locales und Provinzielles.

Essbeth, 11. Dec. Der hiesige Kriegerverein veranstaltet am Sonntag, den 17. Dec. einen geselligen Abend, bestehend in Musik-, Gesang- und Couplet-Vorträgen. Das uns vorliegende Programm ist ein reichhaltiges und das Eintrittsgeld sowohl für Mitglieder wie Nichtmitglieder niedrig gestellt, so daß ein zahlreicher Besuch des Abends zu erwarten sein dürfte.

Nochmals machen wir auf das Lustspiel: „Zwei glückliche Tage“, welches Mittwoch Abend im Stedinger Hof durch die Klemm'sche Theatergesellschaft aufgeführt wird, ganz besonders aufmerksam. Betreffendes Lustspiel ist augenblicklich das Beste, welches die Neuzeit hervorgebracht hat und sind sämtliche maßgebenden Zeitungen darüber voll des Lobes. Genanntes Stück hat auch in Oldenburg sowohl wie in Bremen im vergangenen Winter einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Hoffentlich steht der Neuheit ein volles Haus in Aussicht.

(Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.) In seiner letzten Sitzung hat der Verwaltungsrath auf Antrag der Direction gemäß § 25 letzter Absatz der Statuten die Dividende für die Versicherten für das Kalenderjahr 1894 folgendermaßen festgesetzt: 1. nach Plan AI (altes System): 34% der ordentlichen und extra 17% der alternativen Zusatzprämie; 2. nach

Plan AII (neues System): 40% der ordentlichen und extra 20% der alternativen Zusatzprämie; 3. nach Plan B (System der steigenden Dividende): 3% der Gesamtprämienzahlung. Die ohnehin mäßigen Zusatzprämien der Bank werden durch diese hohen Sätze auf das mindeste Maß reducirt. Würde die nach Plan AII für alternative Versicherungen zur Auszahlung kommende Dividende, wie dies bei vielen Gesellschaften der Fall ist, nur auf die ordentliche Jahresprämie verrecknet werden, so ergäbe sich je nach Versicherungsdauer und Eintrittsalter eine Dividende bis zu 70%, dieser ordentlichen Prämie. Die Bank hat dieses Jahr besondere Weihnachtsprospecte herausgegeben, welche auf ihrem Bureau und bei ihren Agenten unentgeltlich verabfolgt werden.

(Zur Massen-Petition durch ganz Deutschland gegen den Entwurf eines Tabak-Steuer-Gesetzes.) Wir werden gebeten, davon Mittheilung zu machen, daß das Ordnen, Zählen und Fertigmachen der bisher eingegangenen Petitionskisten in den nächsten Tagen beendet sein wird und daher nur solche Petitionen sicher darauf rechnen können, dem Reichstage überreicht zu werden, die bis spätestens den 14. d. Mts. bei der Geschäftsstelle des Petitions-Ausschusses, „Hotel Moser, Hamburg“ eingegangen sind.

Abbehanien, 9. Dec. Heute entschlief sanft nach langen Leiden unser allverehrter Pastor Herr H. G. Zobel, im 65. Lebensjahre. Die Gemeinde wird dem Verstorbenen ein dankbares Andenken bewahren.

Stollhamm, 8. Dec. Die sämtlichen Schulen der Gemeinde sind wegen Diphtheritis geschlossen. Die Krankheit tritt noch immer recht bösartig auf, auch eine erwachsene Person ist in diesen Tagen an derselben gestorben. Zu dieser Krankheit gesellt sich jetzt auch noch die Influenza, an welcher in andern Gemeinden Dittjadingens schon viele Personen erkrankt sind.

Oldenburg, 9. Dec. Unser ältester Mitbürger, Herr Geheirath a. D. Erdmann, ist am 7. d. Mts. in einem Alter von fast 99 Jahren gestorben. — Der Finanzausschuß des Landtags hat beantragt, die Regierung möge dem nächsten Landtage eine Denkschrift über die Entwicklung der Canalbauten vorlegen. Der Hunte-Ems-Canal ist bis auf eine Strecke von 12 Kilometer fertiggestellt. Bevor die Canalstiftung ohne Hindernisse eröffnet werden kann, muß auch die „Cäcilienbrücke“ hieselbst, die zu niedrig gebaut ist, umgebaut werden.

Der Landesausschuß ist deshalb für einen Umbau derselben in eine Drehbrücke, was einen Kostenaufwand von ca. M. 125 000 erfordern wird, welche Summe im Voranschlag bereits eingestellt ist. Ferner soll die hiesige Baugewerkschule in Zukunft mit M. 10 000 jährlich vom Staate unterstützt werden, unter der Bedingung, daß auch die Stadt einen jährlichen Zuschuß von M. 2500 leistet. Diese Maßnahmen sind gerechtfertigt durch die hohe Bedeutung, die eine solche Fachschule für den Handwerkerstand und die unteren technischen Eisenbahnbeamten hat. Die Anstalt soll unsern Verhältnissen entsprechend sein und hier im Lande brauchbare Bauhandwerker und Maschinisten heranzubilden. — Ferner geht aus dem Bericht des Finanzausschusses die interessante Thatsache hervor, daß die Altersschulbehörde unseres Landes beim Landtage kein Ansehen hat. Es wird nämlich Folgendes in dem Berichte ausgeführt: „Wie aus wiederholten Verhandlungen der letzten Landtage hervorheht, erfreut sich das Evangelische Oberschulcollegium nicht des Vertrauens des Landtags in dem Maße, wie es bei einer leitenden Behörde wünschens-

Arwed zu folgen, küßte sich nun völlig vereinsamt. Daß ihr Vater gütiger gegen sie war als sonst, beunruhigte sie nur; denn sie war sich dessen wohl bewußt, was der harte, alte Herr im Auge hatte, sonst hätte Herr Brand es auf keinen Fall wagen dürfen, ihr frische Blumen neben ihren Kellern zu legen, ihr Begleitung zum Gesang anzubieten und dergleichen mehr. Seit Moritz Brand eine großartige Speculation vorgeschlagen und glücklich durchgeführt hatte, wandte Herr Christifian ihm sein Wohlwollen in noch erhöhtem Maße zu und beanstandete seine Bewerbung um Elisabeth keineswegs, und dieser ließ sich nicht zurückschrecken, obgleich das sonst so sanfte Mädchen ihn täglich mit eisiger Kälte zurückwies. Herr Brand hatte ein bewegtes Leben geführt, nur eine reiche Heirath konnte ihn retten; denn seine Gläubiger waren ihm auf den Fersen. Er war keine üble Erscheinung, und die hinkende Elisabeth, so meinte er, müsse froh sein, wenn sie mit ihrem Gelde einen Mann kaufen konnte. Aber Elisabeth hatte Arwin noch nicht vergessen, sie liebte ihn noch heißer als früher, vielleicht um der Schmerzen willen, die er ihr bereitet hatte und würde niemals einen anderen Mann erhören. Die einzigen glücklichen Stunden verlebte sie bei den alten Mohns, welche sie heimlich aufsuchte.

Eines Tages, als Elisabeth das Ehepaar verlieb,

stellte sich ihr an der Hausthür ein Mann entgegen, Elisabeth wich unangenehm berührt zurück, es war Herr Brand.

„Ich möchte mir erlauben, Fräulein Elisabeth,“ sagte er in seiner einschmeichelnden Art, „Sie nach Hause zu begleiten.“

„Ich danke, ich fürchte mich nicht.“

„Aber es würde mir eine Günst sein, und dann dürfte Ihr Herr Vater kaum wünschen, Sie um diese Zeit allein auf der Straße zu sehen.“

Das junge Mädchen erwiderte vor Unwillen und antwortete stol: „Ich weiß, daß Sie mit Genugthuung meinen Vater davon in Kenntniß setzen werden, wo Sie mich trafen, Herr Brand; aber trotzdem fürchte ich mich nicht! Ja, ich zweifle nicht daran, daß Sie eines Tages auch zwischen das Vaterherz und mich treten werden, doch halber aber hoffen Sie nichts von mir, nicht das geringste.“

„O, Fräulein Elisabeth, wie verkennen Sie mich, ich bin Ihnen von Herzen ergeben, habe nur Ihr Bestes im Auge.“

Elisabeth sah ihn mit einem zürnenden Blick an; aber Herr Moritz Brand fuhr fort: „Es liegt ja vollständig in Ihren Händen, mich zum Sklaven zu machen, der Ihnen mit Leib und Leben ergeben ist, nur das kleinste Zeichen, daß ich hoffen darf —“

„Nie, nie!“ Das Mädchen stieß es leidenschaftlich hervor. „Nie, Herr Brand! Sie haben meinen geliebten Bruder vertrieben, Sie sind ein Spion und — ich liebe Sie nicht!“

„Fräulein Elisabeth“, der Mann war aschfahl im Gesicht, „nehmen Sie sich in acht, Sie kennen mich noch nicht!“

„Vielleicht doch, Herr Brand!“

„Sie thun besser, mich an sich zu fesseln, als mich zum Feinde zu machen, lassen Sie sich warnen!“

„Ich verachte Ihre Drohungen!“ Und Elisabeth wandte ihm verächtlich den Rücken.

Der Buchhalter kramte die Hände zusammen, seine Zähne knirschten aufeinander und ein böser Blick folgte dem Mädchen.

„Warte nur, mein Täubchen!“ murmelte er wuthbevend, „das sollst du mir büßen! So oder so, mir kann es gleich sein.“

Herr Wölmgung machte seiner Tochter am andern Tage eine heftige Scene, er verbot ihr ein für allemal, das Haus seines entlassenen Buchhalters zu betreten.

„Du kennst mich, Elisabeth“, sagte er mit seiner eisigen, vernichtenden Ruhe, „und weißt, was dein Ungehorsam nach sich zieht, danach richte dich.“

Elisabeth wandte sich schweigend zum Gehen. „Glaube nicht, mich täuschen zu können“, fuhr Herr

wert ist. Die Nothwendigkeit einer baldigen Reorganisation des Oberschulcollegiums wird aber auch der Staatsregierung nicht unbekannt sein und regt der Ausschuss deshalb keineswegs die Erörterung eines neuen Gedankens an, wenn er bei obiger Budgetposition den Landtag veranlassen möchte, seinerseits erneuert zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Der Ausschuss geht vornehmlich von der Voraussetzung aus, daß diejenige Behörde, die den gesammten Unterricht zu überwachen hat, nothwendig Männer in ihrer Mitte haben muß, die durch die Praxis geschulte Pädagogen sind. — Zu den Kosten des neuen Theaterbaus empfiehlt die Mehrheit des Ausschusses den geforderten Zuschuß nicht zur Annahme. Die Majorität glaubt, daß das Interesse des Landes am Theater nur verhältnißmäßig klein sei, während durch den Theaterbesuch von auswärts gerade der Stadt Oldenburg, wegen der von den Gästen gemachten Einkäufe u. a. am meisten gebiet sei und zwar auf Kosten vieler Geschäfte im Lande.

§ Oldenburg, 10. Dec. Am 8. d. M. wurde der Dienstknecht B. aus Weddel vom Personenzuge Nr. 65 Oldenburg-Dsnabrück in der Nähe der Station Badbergen und der Ueberwegung beim Wärtterposten Nr. 75 überfahren. B. erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald darauf verschied. Nach den über den Unglücksfall eingeleiteten Untersuchungen muß der Verunglückte kurz vor dem Passiren des Zuges unter der geschlossenen Wegeschranke hindurch auf die Bahn gerathen und hier vom Zuge erfaßt worden sein, so daß es dem Eisenbahnpersonal unmöglich war, das Unglück abzuwenden.

Bürgerfelde, 8. Dec. Die Unteruchung gegen die beiden Soldaten unseres Infanterie-Regiments, die am Sonntag Abend den Landmann Wiemten hier bei seinem Hause verletzten, hat bereits Klarheit in die Angelegenheit gebracht. Die Söhne und beiden Mägde des Verletzten sind in diesen Tagen zum Verhör gekommen. Von den letzteren wurde der Thäter wieder erkannt, der denn auch die That eingestand. Es ist ein Soldat der 5. Compagnie, Namens Ostendorf. Er befindet sich bereits in Haft und wird sich demnächst wegen seiner That zu verantworten haben.

Vermischtes.

— Ein fideles Gefängniß besißt das Städtchen Delitzsch. Wie man den „Mündl. N. N.“ aus der Provinz Sachsen schreibt, kamen kürzlich anlässlich einer Strafkammerverhandlung in Halle recht erbauliche Enthüllungen über das Leben und Treiben in diesem Gefängniß zu Tage. Zwei wegen Landfriedensbruchs und Kuppelrei verurtheilte Arbeiter waren vom Gefängnißwärtter als Galfactoren verwendet worden und hatten als solche Gelegenheit, in allen möglichen Aufbewahrungsräumen herumzustöbern. So hatten sie auf dem Boden einen Bund Schlüssel gefunden, welche zu einer Anzahl Zellentüren paßten. Mit diesen willkommenen Werkzeugen öffneten die Herren Galfactoren Nachts ihre Zellen, stalierten anderen Genossen und auch Genossinnen regelmäßige Besuche ab. Des Weiteren wurden — mit Hilfe von dem Wärtter entwendeten Kleidungsstücken — Ausflüge in die Dörfschaften um Delitzsch gemacht und Wirtshäuser und Tanzsäle besucht! Schließlich wuchs die Unternehmungslust der „Herren“, so daß sie einen Absteher nach Halle unternahmen! Hier schöpfte aber die wackere Polizei Verdacht und nahm die Verunglückten gefangen. Damit fand die Delitzscher

Gefängnißherrlichkeit ein unerwünschtes Ende. Der arg compromittirte Wärtter des Gefängnisses schob vor Gericht Alles auf die Mängel des Anstaltsbaues und seine persönliche Geschäftsüberbürdung, welche Umstände ihm auch thatsächlich zur Entlastung gereichten.

— **Erfurt.** Aus einer Zelle des Rathhauses entsprang der vom Schöffengericht zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilte Maurer Emil Buchstein. Als der Gefangenwärter in die Zelle trat, stieß ihn Buchstein zur Seite, warf die Thür hinter sich ins Schloß und floh davon. Die Glascheibe der verschlossenen Corridorthür zerbrach der Flüchtige und gewann das Weite. Den Blutspuren nach zu urtheilen hat er sich beim Verschlagen der Scheibe ziemlich schwer verletzt.

— **Königsberg.** Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde der Rector einer Volksschule zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt, weil derselbe Brennmaterial, das für die Heizung der Schulräume bestimmt war, zur Heizung seiner Privatwohnung verwendet hatte.

Neueste Nachrichten.

* **Bremen, 10. Dec.** Das Kabel San Domingo-Martinique ist unterbrochen.

* **Potsdam, 10. Dec.** Der Kaiser ist gestern Abend 11½ Uhr wohlbehalten von Barbis nach dem Neuen Palais zurückgekehrt.

* **Rom, 10. Dec.** Wie die Morgenblätter melden, würden die Portefeuilles des neuen Cabinetts voraussichtlich wie folgt vertheilt werden: Crispi Präsidium und Inneres, Saracco Arbeiten, Sonnino Finanzen, Senator Perazzi Schatz, Boselli Ueberbau, Maggiorino Ferraris Post und Telegraphen, Cosenza oder Ricotti Krieg, Baccelli Unterricht, Brin oder Nacchia Marine. Für das Auswärtige werden Rejman, der Herzog von Caetani und Morbini genannt, jedoch ist noch Nichts feststehend. Die Verhandlungen, sowohl über das Finanzprogramm, wie über die Personenfragen, seien jedoch auf gutem Wege.

* **Rom, 10. Dec.** Der Deputirte Cavalotti überfandte dem Präsidenten der Deputirtenkammer eine Interpellation an den Ministerpräsidenten über die Vorthelle des Dreibundes für die Unabhängigkeit und die Ehre Italiens, im Vergleich mit dem durch den Dreibund verursachten Schaden, ferner über den Zwischenfall Barateri vom Standpunkte der nationalen Würde und endlich über die verfassungsmäßigen Rechte des Parlamentes gegenüber der Krone.

* **Palermo, 10. Dec.** Nach hier aus Partinico eingetroffenen Meldungen haben dort ernste Ruhestörungen stattgefunden. Die Mitglieder des Arbeiterbundes veranstalteten eine Kundgebung gegen die Behörde und überfielen das Stadthaus. Der Syndaco hat seine Entlassung genommen. Es sind Truppen nach Partinico geschickt worden.

* **Paris, 10. Dec.** Neuerdings ist als Thäter des Bombenattentats sehr verdächtig der hierher gekommene Schuhmacher Champagneur. Dieser und Leonir bleiben am schwersten belastet; außerdem 4 Anarchisten Namens Vincent, Baillant, Vallon und Collin. Die Zahl der gestern Abend Verwundeten wird von der Quäntur auf 47 angegeben. Einige 30 Verletzte hatten sich in ihre Wohnungen begeben. Die Gesamtzahl der von der Polizei Verhafteten beträgt neun. Das Verhör der Besucher der letzten Kammer Sitzung ist be-

Seine Nerven waren aufs äußerste überreizt, die Aerzte riefen ihm völlige Ruhe und Bergluft, und plötzlich kam eine liebenswürdige Einladung Arweds aus Teufenberg an ihn. Auf langes Zureden seiner Eltern reiste Alwin endlich zu dem jungen Paar, das einsam zwischen den Bergen lebte. Er kam von der Bahnstation zu Fuß daher durch den rauschenden Wald, der bleiche, leidende Mann, die wüthige Sommerluft wehte um seine Stirn und machte ihn still stehen. Diese Waldeinsamkeit ringsumher! Nur das Wispeln der Blätter, die süßen Stimmen der Vögel wurden laut. Am Himmel hing wie ein rothger Schleier das Abendroth, ferne Höhenzüge schienen wie in Licht getaucht und drunten das Thal mit seinen Gärten, Gärten und Wiesen, ein Bild des Friedens! Er sank in das grüne Moos und barg das Gesicht in den Händen. Endlich erhob sich Alwin und trat den Weg ins Thal an. Auf schmalen Bergpfad kamen ihm zwei Gestalten entgegen, Arm in Arm: Felicitas und Arwed. Die junge Frau machte sich sanft von ihrem Mann frei und trat ihm entgegen; beide Hände gegen ihn ausstreckend, sagte sie mit gewinnender Herzlichkeit: „Willkommen, Herr Mohn! Hat unser lieber Wald Ihnen schon heute das Abendlied gesungen? Es ist der schönste Klang, den ich kenne.“

„Wenigstens trifft er ins Herz hinein, gnädige Frau!“

endet. — In der ganzen Presse ruft das Attentat eine einstimmige Entrüstung hervor.

* Die socialistischen Deputirten verließen das Palais Bourbon in Begleitung mehrerer Kammermitglieder, die ihnen mit Lebhaftigkeit zuriefen: „Seht Ihr! Dahin hat uns Eure Politik geführt!“

* **Paris, 10. Dec.** Der Bombenwerfer ist in einem nach Choisy le Roy gehörigen Mann Marchal ermittelt. Derselbe befand sich unter den in Folge der Ueberfüllung der Gefängnisstrafenabtheilung zur Unterbringung in das Hotel „Dieu“ bestimmten Verwundeten. Marchal durch Befragung des Polizeipräsidenten in die Enge getrieben, legte ein umfassendes Geständniß ab. Der Verhaftete, welcher angegeben hatte, Marchal zu heißen, hat nunmehr ein umfassendes Geständniß abgegeben. Danach ist sein wahrer Name Auguste Baillant. Er ist am 29. Dec. 1861 in Medices (Ardennes) geboren und wohnte in Montmartre, wo er dem socialistisch-revolutionären Comité des 18. Arrondissements angehörte; er hatte an mehreren Kundgebungen seiner Partei Theil genommen und wurde von der Polizei überwacht. Vor einigen Jahren war er nach Amerika ausgewandert und hatte in Buenos-Ayres gelebt. Seit seiner vor einigen Monaten erfolgten Rückkehr nach Frankreich wohnte er in Choisy le Roi und war in einer Lederwaarenfabrik beschäftigt. Seine Identität ist nunmehr festgestellt. Er erklärte, daß er den Kammerpräsidenten treffen wollte, damit seine That eine größere Wirkung habe. Baillant ist am rechten Bein und an der Nase verwundet und wird im Hotel Dieu solange in Behandlung und unter Aufsicht mehrerer Polizeibeamten bleiben, bis anderweitige Anordnungen getroffen worden sind.

* Die Polizei hat in der Wohnung Baillant's in Choisy le Roi eine Hausdurchsuchung vorgenommen, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist. Es ist bisher noch nicht festgestellt, ob Baillant noch Mithschuldige hat.

* Die Nachrichten über das Befinden der verwundeten Deputirten lauteten auch heute Nachmittag zufriedenstellend.

* **Paris, 10. Dec.** Heute Vormittag trat der Ministerrath unter dem Vorsitz von Camille Perier zusammen, um über sofort zu ergreifende legislative und administrative Maßregeln zum Schutze der bürgerlichen Gesellschaft gegen anarchistische Attentate zu berathen. Eine endgültige Entscheidung wird erst in dem morgen im Elisee stattfindenden Ministerrath getroffen werden.

* **Antwerpen, 10. Dec.** Eine große Feuersbrunst zerstörte in letzter Nacht vollständig den „Maïson hanseatique“ genannten Kornspeicher, dessen Baulichkeiten eine Fläche von 80 000 Quadratmeter einnehmen. Die Schiffe in den benachbarten Bassins konnten sich rechtzeitig zurückziehen und haben keinen Schaden erlitten. Der Werth des vernichteten Getreides beträgt etwa 3½ Millionen. Der Verlust an Baulichkeiten 2 Millionen. Zur Ermittlung der Entfesselungsurache ist eine Untersuchung eingeleitet, da man vorläufige Brandstiftung vermuthet.

* **Berlin, 9. Dec.** Die Vorstellung von Ibsens Schauspiel „Der Volksfeind“ in dem Theatre du Parc wurde durch Anarchisten gestört, welche unter Zwischenrufen von den oberen Plätzen Broschüren herabwarfen.

* **London, 10. Dec.** Wie das Neuterliche Bureau aus Buenos Ayres meldet, verfügte die Regierung eine Amnestie für alle Emigranten und politischen Gefangenen mit Ausnahme derjenigen, gegen welche eine Anklage beim Bundesgerichtshof schwebt.

„Ja,“ sagte Arwed, sein schönes, glückliches Antlitz dem Künstler zuwendend, „es liegt eine ergreifende Macht in der Waldeinsamkeit. Aber lassen Sie uns jetzt hingehen, die Nacht bricht an, schon schweigt die Drossel.“

Es fehlte Arwed nicht mehr an gewohnter Bequemlichkeit; alles, was einen verwöhnten Geschmack befriedigen konnte, schmückte durch Felicitas' Fürsorge sein neues Heim. Und was er einst von der verarmten Frau zurückgewiesen, nahm er von der Geliebten an. Er erfuhr es zum ersten Mal, daß es süß sei, zu arbeiten, zu sorgen. Die Leute zogen eherbietig die Nähe vor ihm und erkannten seine Ueberlegenheit willig an, all ihre Noth und Sorge brachten sie vor ihn, und er suchte zu lindern und zu helfen, wo er es vermochte.

Und kam er dann in den Abendstunden in sein Haus, empfing ihn sein junges Weib mit lieblichem Geplauder und ließ, neben ihm sitzend, das schöne Haupt an seiner Schulter ruben.

„Einst war es nicht so,“ begann Arwed eines Tages, zu Alwin gewandt, „ich besaß ein Kleines und wünschte es nicht, bis mich die immer gleiche Güte meines Weibes besiegte. Glauben Sie mir, eine große, wahrhafte Liebe vergeht und überwindet alles.“

Christian warnend fort; „ich habe glücklicherweise treue Leute, welche mich von dem Ungehörigem meiner Kinder unterrichten.“

So mußte Elisabeth Mohns meiden und erhielt nur durch Felicitas Nachricht von ihnen. Sie erfuhr, daß Alwins Kette plötzlich zerprengt sei; denn Julie hatte einen unerwarteten Tod gefunden, ihre Reinigungssucht war ihr Verderben geworden. Erhielt, wie sie war, hatte sie sich dem Zuge ausgesetzt und eine heftig auftretende Lungenentzündung hatte sie dahingerafft.

Alwin empfing die Trauernachricht ohne Freude, auf die Blüthen seiner Seele war allzutrüß vergriffener Mehltau gefallen, er stand ernst und bleich am Sarge der Frau, die ihn so namenlos elend gemacht und schaute ohne Hoffnung in die Zukunft. Sein Geist hatte längst verlernt, jene herrlichen, duffigen Gebilde zu entwerfen, welche den Hoffnungsvollen entzücken und doch so leicht in nichts zertrüben. Ja, er war frei; aber trennte ihn nicht ein tiefer, unüberbrückbarer Abgrund für alle Zeit von seiner Liebe, seinem Glück? Der stolze, harte Patrizier gab nie seine Einwilligung zu einer Ehe Elisabeths mit einem Manne, der sich seiner Lebzeit durch die Flucht entzogen hatte und ein Muffant war, wie er es geringschätzig nannte. Und Elisabeth selbst? War ihre Liebe wirklich groß genug, seine Untreue zu vergeben? Alles zu vergeben, was sie um ihn gelitten?

Das Amt nimmt Veranlassung, die nach dem Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz versicherungspflichtigen Personen, welche am 1. Januar 1891 ihr 40. Lebensjahr bereits zurückgelegt hatten, nochmals darauf hinzuweisen, daß sie demnächst Altersrenten nur beanspruchen können, wenn sie für die Jahre 1888, 1889 und 1890 Arbeitsbescheinigungen besitzen.

Zur Beschaffung dieser Bescheinigungen wird das Amt und werden die Herren Gemeindevorsteher gerne behilflich sein. Amt Elsfleth, 1893, Decbr. 4.

Suchting.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe mein Geschäft in glütige empfehlende Erinnerung.

Als zu Festgeschenken geeignet empfehle besonders: Große Auswahl in

Kohlen- und Torfkästen in hochfeiner Ausführung bei billigster Preisstellung; ferner:

Lampen aller Art, Plätteisen,

Ofenvorsetzer, Kohlenschläter, offen und geschlossen, für Dauerbrandöfen und viele sonstige Gegenstände.

W. Glandtrop.

Empfehle zum Weihnachtsfeste:

ff. braunes Christzeng, braune Gewürzkuchen, à Pfd. 70 $\frac{3}{4}$, 60—70 Stück aufs Pfd.,

braune Kuchen,

à Pfd. 60 und 80 $\frac{3}{4}$,

aus bestem indischen Syrup.

Selbstangefertigte

Marzipanfäcken,

à Pfd. 1.50 $\frac{1}{2}$.

Rohen Marzipan,

à Pfd. 1 $\frac{1}{2}$.

Aug. Körber.

Patentirte

Kartoffelkoch-Töpfe,

im Haushalt unentbehrlich, empfiehlt

J. D. Borgstede.

Beste schottische

Stück-, Auf- und

Anthracitkohlen,

sowie

Fadenholz

empfehle zu billigsten Preisen.

G. Abel.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. bei

J. D. Borgstede in Elsfleth.

Brake. Von Montag, den 18. December d. J. und folgende Tage werde ich mit einer großen Auswahl der **neuesten Kleiderstoffen, Kleiderflanellen und Buckskins**

sowie

Reste und Parthien aller Art

in **Griepenkerls Gasthause zu Elsfleth** anwesend sein und mache jetzt schon zu **Weihnachtseinkäufen** darauf aufmerksam.

H. Wefer.

Ferner eine große Parthie

Kinder-Regen-Mäntel

zu jedem nur annehmbarem Preise.

D. D.

Mein großes

Handschuh-Lager

bietet zu **Weihnachtseinkäufen** reiche Auswahl vieler eleganter Neuheiten in Glace, Waschleder, Tricot, Kammgarn, Buckskin etc. Pelzhandschuhe und gefütterte Handschuhe jeder Art; Ballhandschuhe (auch in Seide und Halbseide); Dogskin-, Reit-, Fahr- und Servier-Handschuhe. Bekannte gute Waare. Billigste Preise. Handschuhwäsche und Färberei.

Oldenburg.

A. Hanel, Großherzogl. Hoflieferant.

Zu **Weihnachtseinkäufen**

empfehle ich:

Schwarze und farbige Spitzenschürzen, helle Stoffschürzen, elegante wie einfache Blumen-garnituren, solche werden auch zu Toiletten passend gebunden; **Morgenhauben in jeder Preis-lage**, Schleifen in Spitze, Tüll und Seide.

Schwarze Spitzencapotten werden mit farbigem Atlasfutter angefertigt.

Noch ganz besonders erlaube ich mir, die geehrten Damen darauf aufmerksam zu machen, dass ich alle **Hüte** zu halben Preisen abgebe.

C. Scheffler.

Gänzlicher Ausverkauf

in **Kurz-, Galanterie- und Spiel-waaren** zu herabgesetzten Preisen wegen

Aufgabe des Geschäftes.

A. Kröger Ww.

Ganzliche Ausverkauf

in **Kurz-, Galanterie- und Spiel-waaren** zu herabgesetzten Preisen wegen

Aufgabe des Geschäftes.

A. Kröger Ww.

Ganzliche Ausverkauf

in **Kurz-, Galanterie- und Spiel-waaren** zu herabgesetzten Preisen wegen

Aufgabe des Geschäftes.

A. Kröger Ww.

Ganzliche Ausverkauf

in **Kurz-, Galanterie- und Spiel-waaren** zu herabgesetzten Preisen wegen

Aufgabe des Geschäftes.

A. Kröger Ww.

Ganzliche Ausverkauf

in **Kurz-, Galanterie- und Spiel-waaren** zu herabgesetzten Preisen wegen

Aufgabe des Geschäftes.

A. Kröger Ww.

Ganzliche Ausverkauf

in **Kurz-, Galanterie- und Spiel-waaren** zu herabgesetzten Preisen wegen

Aufgabe des Geschäftes.

A. Kröger Ww.

Ganzliche Ausverkauf

in **Kurz-, Galanterie- und Spiel-waaren** zu herabgesetzten Preisen wegen

Aufgabe des Geschäftes.

A. Kröger Ww.

Ganzliche Ausverkauf

in **Kurz-, Galanterie- und Spiel-waaren** zu herabgesetzten Preisen wegen

Aufgabe des Geschäftes.

A. Kröger Ww.

Ganzliche Ausverkauf

in **Kurz-, Galanterie- und Spiel-waaren** zu herabgesetzten Preisen wegen

Aufgabe des Geschäftes.

A. Kröger Ww.

Ganzliche Ausverkauf

in **Kurz-, Galanterie- und Spiel-waaren** zu herabgesetzten Preisen wegen

Aufgabe des Geschäftes.

A. Kröger Ww.

Ganzliche Ausverkauf

in **Kurz-, Galanterie- und Spiel-waaren** zu herabgesetzten Preisen wegen

Aufgabe des Geschäftes.

A. Kröger Ww.

Zu vermieten. Auf Mai 1894 habe meine Oberwohnung zu vermieten.

A. Kröger Ww.

Sing-Verein

Heute (Dienstag), nicht Freitag:

Uebung.

Der Vorstand.

Elsflether



Krieger-Verein.

Am Sonntag, den 17. December findet ein

geselliger Abend

mit Musik-, Gesang- und Couplet-Vorträgen im Vereinslocale statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Anfang 8 Uhr Abends.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Mitglieder und Damen bezahlen 20 $\frac{3}{4}$,

Nichtmitglieder 30 $\frac{3}{4}$ Entree.

Bereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend, den 9. Decbr., erlöste ein sanfter Tod, von langen, schweren Leiden meinen lieben Bruder, den

Pastor H. G. Ibbeken

in **Abbehausen**, in seinem 65. Lebensjahre.

Navigationstelehrer **Ibbeken.**

Die Beerdigung findet Mittwoch

Morgen um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Neuenfelde, 10. Dec.

Heute entschlief sanft nach langer Krankheit im Krankenhause zu Oldenburg meine liebe gute Mutter und unsere Schwester und Schwägerin

Gesine Witte

geb. **Wichmann,**

im 55. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag Nach-

mittag 3 Uhr von Dörrege aus auf

dem Elsflether Kirchhofe.

Tanger, S. Dec.

nach

D. Corona, Wittenberg

Hamburg

In See gepr. 25. Nov.

Charlotte, Bohndorf

anf 10 $\frac{1}{2}$ R. und 25 $\frac{1}{2}$ W.

Hierzu als Beilage „Der Weihnachts-

bote“, welchen wir besonderer Beachtung

empfehlen.

Alwin verhüllte sein Antlitz mit der Hand, und Felicitas blickte bittend zu ihrem Manne empor, und dieser fuhr fort: „Deßhalb Muth, Monetti, Muth, Elisabeth liebt Sie noch immer und läßt nicht von Ihnen, das weiß ich.“

„Sie suchen mich zu trösten, das danke ich Ihnen; aber ich hoffe nichts mehr, es müßte denn ein Wunder geschehen,“ erwiderte Alwin resignirt. „Ich habe viel gefündigt; ich weiß es, und habe deshalb viel Strafe verdient, aber es ist doch schwer, so glücklos dazustehen, und das Leben ist so lang und die Welt so schön!“ „Dulde, gedulde dich fein, über ein Stündlein ist deine Kammer voll Sonne,“ sagte Felicitas herzlich, ihm die schmale Hand reichend. „Erst wollen wir Sie gesund machen, und dann kommt das Glück!“

Wie es kam, wußte Niemand; aber in einer stillen, schweigenden Sommernacht wachte zwischen den Schindeln des einen Häuschens im Thal ein Funken auf und wurde größer und größer. Der Nachthauch strich

von den Bergen her und begegnete dem hüpfenden Gefellen, der stürzte sich aufflammend an seine Brust und wurde zur Lohe, die hoch hinausschlug zum Himmel. Schreckenstaute und Zammerrufe störten plötzlich den Frieden der Sommernacht, die Leute stürzten auf die Straße mit verfürten Gesichtern, jeder suchte zu helfen und zu retten und die Flamme leckte immer höher hinauf, die Balken und Sparren trachten. Zwischen all' dem Lärm vernahm man Arweds besprechende, ruhige Stimme, er sammelte die Fassungslofen zur energischen That, um dem Feuer Einhalt zu thun. Auch Felicitas war herbeigekommen und bemühte sich, die Bewohner der Hütte zu trösten, sie legte dem Weibe, das mit verhülltem Gesicht am Boden kauerte, die Hand auf die Schulter und sprach sie laut an:

„Ihr habt viel verloren; aber bedenkt, Eure lieben Kinder sind Euch geblieben, auch Euer Mann —“

„Selus,“ schrie die Frau auf, die Arme gen Himmel

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

werfend, „meine Kinder! Wo sind sie! Sind sie auch alle da?“ Ihre Augen funkelten wie im Wahnsinn: „Mann, wo hast du unsern Kleinsten?“

„Ich, Theresie, ich — er muß bei dir sein.“

Mit einem markerschütternden Schrei fuhr die unglückliche Mutter vom Boden auf und stürzte auf das brennende Haus zu; aber Arwed hielt sie mit starker Hand zurück. „Wohin, Weib?“

„O Herr, mein Christoph, mein Kleinsten!“

„Bleib,“ sagte der hohe, schöne Mann fest, sich seinem jungen Weibe zuwendend, das todtenbleich zu ihm hinüberschaute, „ich will sehen, was sich thun läßt. Muth, Frau, ich rette den Jungen, wenn ich kann.“

Und ehe ihn jemand zurückhalten konnte, war er in dem Gebäude verschwunden.

(Schluß folgt.)